

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 190 (2024)

Heft: 3

Artikel: Der neueste Baum im Wald der sicherheitspolitischen Bundesratsberichte

Autor: Kälin, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neueste Baum im Wald der sicherheitspolitischen Bundesratsberichte

2023 beauftragten zwei Ständerats-Postulate den Bundesrat, darzulegen, wie die Verteidigungsfähigkeit und die Kooperation mit der NATO gestärkt werden können. Der Bericht macht eine logische Verknüpfung der beiden Thematiken. Gesamteindruck: Die Verteidigungsfähigkeit soll eher auf Bündnis- als auf Durchhaltefähigkeit aufbauen.

Fritz Kälin

Die selige Zeit der politikwissenschaftlichen Kleinrechnung von Kriegswahrscheinlichkeiten ist vorbei. Am 3. Februar 2024 benannte Korpskommandant Thomas Süssli gegenüber dem Tages-Anzeiger «alarmierende Zeichen, dass es über die Ukraine hinaus zu einer Eskalation kommen könnte». Nach wie vor habe die Schweizer Armee nur für wenige Wochen Verteidigungskampf Material und Munition. In mehreren europäischen Ländern haben seit dem Jahreswechsel Spitzenpolitiker und -militärs ihre Bevölkerung auf die reale Gefahr eines Krieges aufmerksam gemacht. In Fachkreisen gilt die NATO gegenüber Russland im Kriegsfall nur so lange (oder kurz?) als überlegen, wie ihre Munitionsvorräte reichen. Vorausgesetzt, die US-amerikanischen Truppenkontingente stehen für die Verteidigung des europäischen Erdteils dann überhaupt zur Verfügung. In diesem angespannten Umfeld veröffentlichte der Bundesrat Ende Januar seinen Bericht «Verteidigungsfähigkeit und Kooperation».

Der Bericht beantwortet die infolge des Ukrainekrieges vom Ständerat überwiesenen Postulate Salzmann (23.3000 «Stärkung der Verteidigungsfähigkeit der Schweiz») und Dittli (23.3131 «NATO-Kooperation im Verteidigungsbereich verstärken, ohne dem Bündnis beizutreten!»). Die gemeinsame Beantwortung in einem Bericht begründet der Bundesrat einleuchtend damit, dass

«die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit und die Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit voneinander abhängen und sich gegenseitig begünstigen». Dieser doppelte Postulatsbericht fungiert zugleich als Bindeglied zwischen dem Sicherheitspolitischen Zusatzbericht von 2022 und dem per 2026 zu revidierenden Militärgesetz, das den Räten in diesem Jahr unterbreitet wird. Hinzu kommt die Armeebotschaft 2024, welche die Fähigkeitsentwicklung für die kommenden zwölf Jahre vorspart.

Ausrichtung auf die Verteidigung über die Landesgrenze hinaus

Wie vom Postulat Salzmann gefordert, beschreibt der Bundesrat die wieder auf Verteidigung auszurichtende Militärdoktrin, Fähigkeiten, Strukturen, Ausbildung, Systeme, Personal, Immobilien und Betriebskosten. Was im Unterkapitel «Doktrin» unter dem Stichwort «hybrid» als neuartig suggeriert wird, ist eine Wiederanerkennung des umfassenden Kriegsbildes, auf das die Schweizer Armee bis in die 1990er-Jahre ausgerichtet war. Die Armee müsse einen in allen Räumen vorangetragenen Angriff «während einer beschränkten Zeit eigenständig abwehren können». Dies mit dem Ziel, «eine rasche Entscheidung herbeizuführen, so dass die eigene Bevölkerung und die Infrastruktur möglichst wenig in Mitleidenschaft gezogen werden». Gegnerische Angriffspotenziale sollen (neu) in allen



Will der Bundesrat für die NATO militärisch mehr leisten können, als sie erwartet? Bild: Swissinfo

Wirkungsräumen auch «auf grössere Distanz» ausgeschaltet werden können.

Die neutrale Schweiz kann erst nach einem bereits auf sie erfolgten Angriff mit dem Feind des Feindes – voraussichtlich der NATO – ein Zweckbündnis eingehen. Der Bundesrat spricht selbst für diesen eskalierenden Kriegsfall weiter von «Kooperation». Und in dieser «Kooperation» müsse die Schweizer Armee «eine substantielle Leistung erbringen».

Ambitioniert breites Fähigkeitspektrum

Die Armee brauche ein breites, ausgewogenes Fähigkeitsprofil für alle Wirkungsräume, mit dem sie zur Wirksamkeit und Durchhaltefähigkeit der übrigen sicherheitspolitischen Instrumente beiträgt. Das setzt unter anderem eine «auch unter Dauerbelastung» einsatzfähige Logistik und Sanität voraus.¹ Am Boden solle das zunehmend überbaute Gelände «mit leichteren, mobileren und vielseitig einsetzbaren Systemen»² behauptet werden. Die schweren und mittleren Bodentruppen sollen eine anspruchsvolle Kombination aus operativem Feuer, Bewegungskrieg und Häuserkampf beherrschen, im eigenen Mittelland bis tief ins operative Vorgelände in den potenziell verbündeten Nachbarstaaten.



Ist für die Erneuerung der Artillerie der letzte finanzpolitische Zug schon abgefahren? Bild: Art Abt 16

Im oberen Luftraum müssen die Schweizer F-35 und Patriots (nur) so lange alleine durchhalten, bis die neuen Verbündeten den helvetischen Luftraum in ihr Dispositiv miteinbeziehen. Die empfindlichen Fähigkeitslücken bei der Verteidigung des eigenen unteren Luftraums – und der wieder dezentralisierten Luftwaffenstandorte – muss die Schweizer Armee aber selber schliessen. Im Cyber- und elektromagnetischen Raum sind primär die notwendigen Fachkräfte und Expertise zu akquirieren. Fähigkeiten im Weltraum sind inzwischen auch für Kleinstaaten erschwinglich. Mit ihnen sollen präzise Abstandswaffen mit sicheren Geopositionierungssignalen ins Ziel gelenkt werden können.

Geringere Ambitionen bei Beständen und Budget

Der heute gesetzlich geltende Armeebestand muss zuerst wieder sicher alimentiert werden. Im Notfall könnten zusätzlich bis zu 60 000 ehemalige Armeeingehörige mit älteren Jahrgängen für Ablösungen angeboten werden (Militärgesetz Artikel 13). Perspektivisch sieht der Bundesrat aber die Möglichkeit, den Sollbestand zumindest um die neuen, kostengünstigen «leichten Kräfte» aufzustocken. Das erfordert aber einen langjährigen politischen Reformprozess des Dienstpflichtsystems.

Beim Armeebudget rechnet der Postulatsbericht bereits mit dem von Bundesrat und Parlament wieder auf 2035 vertagten Aufwuchs auf 1 Prozent des BIP. Damit seien bis 2028 «mit Ausnahme der neuen Artilleriewirkplattform» keine grösseren Beschaffungen möglich, weil zuerst die vor allem mit «Air 2030» eingegangenen Zahlungspflichten abzutragen sind. Um Mittel für die Erneuerung und eine frühzeitige Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit freizumachen, seien ein Sparprogramm beim Betrieb und vorgezogene Ausserdienststellungen notwendig.

Immer mehr Zusammenarbeit und Kooperation

Bei der Beantwortung des Dittli-Postulats denkt der Bundesrat die Kooperation bis zur Eskalationsstufe, in der die Schweiz bereits angegriffen und somit von ihren Neutralitätspflichten entbunden ist. «Die Aussicht auf eine solche Kooperation im Notfall ist indessen keine Alternative zur dringend nötigen Verstärkung der eigenen Verteidigungs-

fähigkeit, sondern eine notwendige Ergänzung.» Nach einem Vierteljahrhundert «Partnership for Peace» sieht der Bundesrat aber noch viel Nachholbedarf, um mit der NATO auch in einer allfälligen Kriegspartnerschaft interoperabel zu sein.²⁹ Ziele umfasst das rechtlich nicht bindende «Individually Tailored Partnership Programme», das mit dem Bündnis 2023 vereinbart wurde.³

«Die Aussicht auf eine solche Kooperation im Notfall ist indessen keine Alternative zur dringend nötigen Verstärkung der eigenen Verteidigungsfähigkeit, sondern eine notwendige Ergänzung.»

Bundesrat in seinem Bericht
«Verteidigungsfähigkeit und Kooperation»

Was gemeinsame Ausbildung und Trainings mit der NATO anbelangt, benennt der Bundesrat die damit verbundenen Chancen und Schwierigkeiten. «Ziel ist, auf politischer Ebene die Möglichkeit zu haben, sich für eine Zusammenarbeit mit den NATO-Streitkräften zu entscheiden, falls die Lage dies erfordern sollte.» Ob sich VBS und EDA bewusst sind, dass die Schweiz dann auch mit ausgelassenen Zusammenarbeitsgelegenheiten ein (neutralitäts-)politisches Signal an die Partner und Dritte sendet?

Die folgende, politisch sehr interpretationsbedürftige Aussage ist im unpassenden Kapitel «Friedensförderung» eingeflochten: «Der derzeitige Rechtsrahmen lässt keine Beteiligung an NATO-Initiativen in Bereichen wie dem Kapazitätsaufbau im Verteidigungsbereich (Defence Capacity Building) zu. Eine Flexibilisierung der aktuellen Gesetzgebung könnte dazu beitragen, dass die Schweiz als Partnerin noch stärker wahrgenommen würde.» Im Folgekapitel «Ausblick» wird der Wunsch formuliert, nicht mehr (nur?) bei der militärischen Friedensförderung zusammenzuarbeiten, «sondern den Schwerpunkt auf Aspekte zu legen, die es erlauben, eigene Fähigkeiten zur Verteidigung [...] zu verbessern».

Die Kosten der bisherigen Zusammenarbeit mit der NATO lagen bisher im Jahreschnitt von 4 Mio. Franken. Für eine ambitionierte Zusammenarbeit rechnet der

Bundesrat mit bis zu dreistelligen Millionenkosten. Zweifel sind erlaubt, ob er solche Mehrkosten auch bei seiner Armeebudgetplanung eingerechnet hat.

Die Erwartungen der NATO an die Schweiz

Laut Bundesrat liegt für die NATO «der Fokus auf Abschreckung und Verteidigung. Ein glaubwürdiger Partner investiert deswegen in Verteidigungsfähigkeiten, entweder eigenständig oder in Kooperation.» An die Schweiz richte die NATO die implizite Erwartung, sich selbst verteidigen zu können, damit kein Sicherheitsvakuum im Zentrum des NATO-Territoriums entsteht. Ausserdem werde nach dem Bündnisbeitritt von Finnland und Schweden von der Schweiz erwartet, ihrem (wann genau?) selbst formulierten Anspruch gerecht zu werden, der «fähigste Partner in Westeuropa» zu sein. Ist die Schweizer Politik auch gewillt, die Finanzierung dieser besten (Nicht-NATO-)Armee Westeuropas sicherzustellen?

Kooperation vor Strategie

Auch wenn dieser Bericht bereits wichtige strategische Fragen adressiert: Eine von den beiden Postulaten sowie der Motion Rechsteiner 22.3726 eingeforderte gesamtheitliche Sicherheits- und Verteidigungsstrategie wird erst der nächste Sicherheitspolitische Bericht nachliefern. Einer Widerstandskonzeption wie innerhalb der früheren Gesamtverteidigung schwört der Bundesrat aber schon im neuen Postulatsbericht ab. An eine konventionelle Verteidigung der Schweiz ohne rasche Waffenbrüderschaft mit politischen Wunschpartnern wagt der Bundesrat – wie schon vor 1940 – gar nicht zu denken. Somit wird die Armee weder auf wahrscheinlichste noch auf gefährlichste Szenarien ausgerichtet.

- 1 Grössere Bevorratung, dezentraler und unterirdisch eingelagert. Dafür ist eine Konzeption in Erarbeitung.
- 2 Gemeint ist damit «nach wie vor eine Kombination aus Kampfpanzern, Schützenpanzern, Panzersappeurinnen und -sappeuren sowie indirektem Feuer».
- 3 Der Postulatsbericht verzichtet auf Fussnoten oder Querverweise. Die konkreten 29 Ziele wurden vom VBS am 19. September 2023 in einem «Information sheet» publiziert.



Fritz Kälin
Redaktor ASMZ
fritz.kaelin@asmz.ch
8840 Einsiedeln